

Historischer Verein für das Württembergische Franken.

Wie kamen die Reichsfchenken von Schüpf nach Limpurg bei Hall?

Von Gustav Boffert.

(Schluß.)

Jedem, der die Besitzverhältnisse in der Gegend von Hall im 11. bis 13. Jahrhundert kennt, drängt es sich ebenso notwendig auf, wie H. Bauer in den beiden oben genannten Abhandlungen¹⁾: die Schenken von Limpurg müssen in irgend einer Weise die Rechtsnachfolger der Herrn von Bielriet, der einzigen Dynasten mit bedeutenderem Besitz in der nächsten Umgebung von Hall sein, seit die Grafen von Komburg ausgestorben waren. Betrachten wir den Besitz der Schenken von Limpurg in der Umgebung von Hall, wie er sich im Norden bis Braunsbach, Orlach und Jungholzhausen, im Westen bis Eschenthal, Gailenkirchen und Vohenstein, im Osten bis Jagtstroth bei Sulzdorf und im Süden bis Gaildorf erstreckte, so haben wir ein ganz ansehnliches Gebiet, für das die Limpurg, aber auch das alte Bielriet einen geschickt gelegenen Mittelpunkt bildete. Suchen wir uns nun den Herrschaftsbezirk der Herren von Bielriet, aus den dürftigen Quellen etwas klar zu machen, so haben wir uns zuerst an das Komburger Urkundenbuch zu halten. 1085 schenkt Adelbert von Bielriet, der mit seinem Bruder Rugger geteilt, an das Kloster Komburg die halbe Burg Bielriet, den halben Weiler Kröffelbach mit Mühle, seinen Besitz in Hohenstatt, in Geifertshofen, in Altenwinden, abg., Theuerzen, Regenheresweiler d. h. Riensweiler abg. bei Lorenzenzimmern, Gebenesweiler, vielleicht auf der Flur Gäbelsrain bei Geifertshofen, und Wundeneich, sowie seine Ministerialen in Ramsbach. Als Bielrieter Ministerialen wird man weiter unter den Zeugen Marhold v. Scheffau, Erkenbert von Giffendorf d. h. Gaisdorf, Warhart und Gerbert v. Sulzdorf und Heinrich von Ummenhofen ansehen dürfen²⁾. Neben den beiden Brüdern Adelbert und Rugger von Bielriet scheinen mir noch zwei Schwestern wahrscheinlich, von denen die eine an Heinrich von Mulfingen, die andere an einen Herrn von Grettstadt verheiratet war. Heinrich von Mulfingen schenkt dem Kloster Komburg den Weiler Hagestaldeshufen d. h. Haspelhausen, abg. am Haspelhauser See OA. Gaildorf, und mit seinen Brüdern Eberhard und Wolfram zusammen Besitz in Heimhausen OA. Künzelsau. Letzterer war väterliches Erbgut, weshalb alle 3 Brüder beteiligt sind, Haspelhausen aber hatte Heinrich allein besessen. Warum? Am wahrscheinlichsten, weil er es erheiratet hatte. Ebenso gab Heinrich von Mulfingen Fischach und Benzenhofen mit Wäldern und Zubehör für ein Leben in Enslingen an Komburg³⁾. Vergleicht man den Besitz Adelberts von Bielriet in Geifertshofen, Altenwinden, Theuerzen mit dem Besitz H. v. Mulfingen in Haspelhausen, Fischach, Benzenhofen, dann wird es sehr wahrscheinlich, daß letztere Orte die Mitgift seiner Gattin aus dem Hause der Bielrieter bildeten. 1098 giebt ein Herr Sigiloeh mit seiner Mutter das Gut Almerspann (Groß- und Klein-Allmerspann) an das Kloster Komburg. Unter den Zeugen steht in auffallender Weise vor dem Grafen Engelhard v. Lobenhausen und seinen Söhnen Rugger v. Bielriet, in dem man wohl einen Bruder der Mutter Sigiloehs sehen darf⁴⁾. Jener Sigiloeh

¹⁾ Jahrb. 1844, I, 202. 1848, I, 130.

²⁾ W. U. 1, 395.

³⁾ W. U. 1, 396, 397.

⁴⁾ W. U. 1, 402.

ist ohne Zweifel identisch mit Sigilo v. Grettstätt, der im Cod. Hirs. als Sigilo de Gerna genannt ist, und der das ihm von seinem Bruder Buggo als Erbe zugefallene Korb bei Widdern an das Kloster Komburg gab. Bei dieser Schenkung steht in ähnlicher Weise Heinrich v. Mulfingen voran, wie bei der ersten Vergabung Sigilochs Rugger v. Bielriet. Man wird wohl diese Stellung Heinrichs v. Mulfingen damit erklären dürfen, daß er der Oheim Sigilochs, der Gatte seiner Mutter Schwester, einer geborenen v. Bielriet, war¹⁾.

Leider haben wir bis jetzt keine Urkunde von Friedrich von Bielriet, die uns einen Blick in seinen Besitz und die Zahl und Heimat seiner Ministerialen thun läßt. Nur möchte ich, da dieser Punkt für später von Wert sein könnte, bemerken, daß der Öhringer Vogt Friedrich 1157 kein anderer gewesen sein dürfte, als der Bielrieter, der ja auch die Vogtei in Lochgarten und als Stellvertreter des Herzogs Friedrich von Schwaben die in Loreh inne hatte.

Es ist nun das bleibende Verdienst Bauers, nachgewiesen zu haben, daß die Bielrieter die Erben der Bebenburg- (Weinsberger-) Aeschhauser Edellherren wurden. Ob freilich Sophie v. Bebenburg, welche noch 1214 lebte, die Gattin Friedrichs, wie Bauer will, oder nicht vielmehr die Gattin seines ungenannten Sohnes sei, ist schwer sicher zu entscheiden. Mir scheint letzteres wahrscheinlicher, da für Friedrich von Bielriet nach dem Zusammenhang, indem er auftritt, eine andere Familienverbindung wahrscheinlich ist. Infolge der Bebenburger Erbschaft treffen wir nun auch die Erben Friedrichs von Bielriet im Besitz von Gütern bei Schönthal in Bieringen und Gommersdorf. Aber neben Berenger von Ravenstein und seiner Gattin Agnes von Bielriet war auch noch ein Marquard von Hartunberg und seine Gattin in Gommersdorf begütert gewesen; von ihnen hatte Berenger 1212 ihren Besitzanteil erkaufte, den er 1216 an Schönthal gab. Gerade die Hervorhebung der Gattin macht wahrscheinlich, daß dieser Besitz an Marquard von Hartunberg von seiner Gattin aus gekommen war. Der beiderseitige Besitz der Ravenstein-Bielriet und des Marquard von Hartunberg scheint aber weiter darauf zu weisen, daß derselbe ursprünglich zusammengehörte, daß also die Gattin Marquards und Agnes von Bielriet Schwestern waren. Leider ist noch nicht festgestellt, wo Hartunberg zu suchen ist²⁾. Dürften wir es in Mittelfranken suchen, so böte sich die Möglichkeit, daß eine Tochter des Marquard von Hartunberg sich an Konrad, Grafen von Zollern, den ersten Burggrafen von Nürnberg aus dem schwäbischen Haus, verheiratet hätte, und so bekäme die auffallende, überaus verdächtige Nachricht im Lehenbrief B. Leos von Regensburg für die Burggrafen Friedrich und Konrad von Nürnberg über 3 Teile der Stadt Öhringen d. d. 7. Februar 1272, wornach ihre Vorfahren schon damit belehnt gewesen wären, wenigstens einen Anhaltspunkt. Wir dürften dann unter den Ahnen der fränkischen Zollern jenen Friedrich von Bielriet suchen, der Vogt des Stifts Öhringen gewesen war³⁾ (f. o.).

¹⁾ Cod. Hirs. Fol. 52b. W. U. 1, 405.

²⁾ Ich möchte es für identisch mit Hertingsberg halten und in Mittelfranken suchen. Eberh. von Hertingsberg besaß den Kirchsatz von Markt-Erlbach und war vielleicht ein Dienstmann des Marquard von Hartunberg.

³⁾ Die ganze Urkunde bringt in die alte Geschichte Öhringens die größte Schwierigkeit. Ganz klar ist, daß 1253 außer dem Bischof von Regensburg niemand anders ein Recht in Öhringen hatte als die Herrn von Hohenlohe und die von Weinsberg. Die Urkunde von 1272 setzt einen Ort voraus, der nicht allzu entfernt von Spalt sein kann. Das ist Ornbau. Allerdings findet sich, so viel ich sehen kann, nirgends eine Spur, daß Regensburg die Stadt Ornbau besaß, wir wissen nur, daß es 1282 Lehen des Bischofs von Eichstätt war, aber die Geschichte dieser Stadt scheint noch sehr wenig erforscht. Unmöglich scheint es nicht, daß zwischen 1272—1282 die Regensburger Lehensherrlichkeit an Eichstätt verkauft wurde. Man dürfte wohl in der Urkunde statt Orenbau Ornbau lesen.

Mag dem sein, wie ihm wolle, die Erbschaft Berengers von Ravenstein ging an seine Tochter Sophie und deren Gatten Heinrich von Langenberg über. Zu den Lehensleuten beider dürften die in den Urkunden von 1214, 1216 und 1225¹⁾ mit ihnen auftretenden Herrn von Wolpoldesdorf d. h. Wolpertsdorf, Cimbern, d. h. Bühlerzimmern, von Rode oder Roden d. h. Oberroth OA. Gaildorf (nicht Jagstroth, das kaum je ein Ritteritz war), Münkheim, Michelfeld, Scheffau, Enslingen, Döttingen OA. Künzelsau und Bielriet gehören. Letztere führen 1225 den Beinamen Enze, saßen also ursprünglich auf der Burg Entse bei Michelbach an der Bilz. Von diesen Dienstleuten gehörten die von Wolpertsdorf und Zimmern unmittelbar zur Burg Bielriet, die bis 1287 als freies Eigentum den Schenken von Limpurg gehörte. Die Bielrieter finden sich in späteren Urkunden im Gefolge der Schenken, ebenso 1261 und 1278 die von Enslingen, die Edlen von Michelfeld hatten ihren Besitz noch später von den Schenken zu Lehen. Ebenso waren die Herrn von Scheffau limpurgische Lehensleute, wie denn der größte Teil von Scheffach von den Schenken an Hall kam. Die Herrn von Münkheim aber waren nur eine Linie der Herrn von Scheffau. Nur bei den Herrn von Döttingen-Bachenstein läßt sich kein limpurgischer Lehensverband für die ältere Zeit nachweisen. Man darf es also als eine ziemlich unbefreitbare Thatfache ansehen, daß der Besitz, den Heinrich von Langenberg noch 1225 inne hatte, die Burg Bielriet mit ihrem Lehensadel, an den Schenken Walter zwischen 1225—1230 übergegangen sein muß und zwar als freies Eigentum. Dem Schenken, der wohl im Dienste der Staufer ein Stück Welt gesehen, mochte die alte Burg Bielriet zu abgelegen, zu wenig ansehnlich und den Ansprüchen, die in seiner Zeit gemacht wurden, nicht entsprechend erscheinen. Er baute sich Limpurg in der unmittelbaren Nähe von Hall, das eben jetzt gar oft das Quartier der stauferischen Könige werden sollte. Aber welcherlei Rechtsverhältnisse waren es, welche den Schenken in den Besitz der Herrschaft Bielriet brachten?

H. Bauer hat in den Württembergischen Jahrbüchern diese Frage auf eine sehr einfache Weise zu lösen gesucht, indem er annahm, daß Walter von Schüpf eine bisher unbekannte Tochter Berengers von Ravenstein, eine Schwester jener Sophie von Ravenstein, zur Gattin gehabt und ein Schwager Heinrichs von Langenberg gewesen sei, den er nach seinem und seiner Gattin kinderlosem Tode beerbt haben müßte. Der hypothetische Name jener Gattin des Schenken Walter Agnes würde recht gut in die Bielriet-Ravensteiner Familie passen. Auch wissen wir, daß Walters Gattin wirklich Agnes hieß. Aber die ganze Annahme begegnet doch verschiedenen Schwierigkeiten. Denn jene Agnes ist nach einer Lichtensterner Nachricht eine Agnes von Helfenstein und nicht von Ravenstein. Man könnte die Lichtensterner Nachricht für eine spätere, unsichere Notiz halten, welcher eine dunkle Erinnerung an die Herkunft jener Frau aus der oberen Filsgegend zu Grund gelegen hätte, wobei aber die Geschlechter Ravenstein und Helfenstein mit einander verwechselt worden wären. Allein jene Lichtensterner Grabchrift erhält eine Bestätigung in einer unbedingt glaubwürdigen Quelle. Das ist die Urkunde über den Kirchsatz zu Bitzfeld, welchen Schenk Walter II. 1255 an das Kloster Lichtenstern schenkte. Hier erscheint unter den Zeugen Ulrich von Helfenstein, und dieser wird hier avunculus des Schenken genannt. Das Zusammentreffen der Grabchrift und der Urkunde wird eine genügende Bürgschaft für die Thatfache sein, daß Walter I. von Limpurg eine Agnes von Helfenstein zur Gattin hatte. Es ist freilich zuzugeben, daß avunculus auch in dem Sinne eines älteren Verwandten von weiblicher Seite gebraucht wird, und so

¹⁾ Ried. cod. dipl. Ratisp. 1 S. 525. Mon. Zoll. 2, 123.

wäre immerhin möglich, anzunehmen, daß die Ravensteiner, wie J. Caspart will, ein Zweig der Helfensteiner wären, und daß also die Helfensteiner nach dem Tode Heinrichs von Langenberg die Herrschaft Bielriet geerbt und Walter von Schüpf sie mit Agnes von Helfenstein erheiratet hätte. Es ließe sich dann vielleicht erklären, wie die Helfensteiner die Lehensherrlichkeit von Vellberg und einer ganzen Reihe von Orten in Franken bis nach Mittelfranken hinein erwarben, deren Ankunft an die Helfensteiner ein noch ungelöstes Rätsel ist. Es wäre ja leicht denkbar, daß die Helfensteiner einen Teil des Bielrieter Erbes für sich behalten, während der Hauptteil die Mitgift der Agnes gebildet hätte. Allein A. Klemm erklärt die Identifikation der Ravensteiner und Helfensteiner für unstatthaft, wie sie denn auch ein verschiedenes Wappen führen.

Sehen wir aber genauer zu, so muß der Rechtstitel Walters von Limpurg an das Bielrieter Erbe älteren Datums sein und er dürfte kaum der einzige gewesen sein, der auf das Erbe einen Anspruch machte.

Die Vogtei in Öhringen hatte einst Friedrich von Bielriet gehört, 1253 ist sie in den Händen Gottfrieds von Hohenlohe, während ein Teil der Rechte in Öhringen den Herrn von Weinsberg gehört. Es ist eine der dunkelsten Fragen, wie Öhringen mit dem ganzen Besitz jener Gegend an Hohenlohe gekommen. Die Antwort wird sein, daß erst die Herrn von Weinsberg-Bebenburg diese teils an Hohenlohe, teils an die Herren von Weinsberg gekommenen Rechte besaßen, daß aber, als die Bebenburger ihren Besitz in Weinsberg an die Staufer abtraten, ein Teil ihrer Rechte mit der Burg Weinsberg an jene kam, während die Vogtei mit dem größeren Teil der Rechte durch die Bebenburger Erbtöchter an Friedrich von Bielriet und dessen Erben fiel. Nach dem Tode Heinrichs von Langenberg wird sie an Gottfried von Hohenlohe gekommen sein. Wenigstens sind die Nachkommen jenes Walter Bacho de Thetingen = Bacho de Orenkowe, der sich unter den Zeugen Heinrichs von Langenberg findet, später Dienstmännern der Hohenloher.

Der Besitz des Kirchsatzes in Michelbach an d. Bilz in den Händen der Hohenlohe fordert notwendig die Annahme, daß sie auch einen Teil am Bielrieter Erbe gehabt. Dazu stimmt trefflich die Teilung des Besitzes in Gailenkirchen zwischen Limpurg und Hohenlohe. Denn Gailenkirchen wird ebenfalls zum Bielrieter Erbe zu rechnen sein. Weiter dürfen wir den zusammenhängenden Besitz der Limpurger in Elschenthal, Braunsbach, Jungholzhausen und Orlach, aber auch den davon eingeschlossenen der Hohenlohe in Münkheim und Enslingen als Teile der Bielrieter Herrschaft betrachten. Der eigentümliche Besitz der Schenken in Bitzfeld, Helmbund und Flein wird alsbald verständlich, wenn man sich erinnert, daß die Bielrieter die Erben der Bebenburger waren und die letzteren ursprünglich in Weinsberg saßen. Sehen wir aber weiter den Besitz Konrads von Krautheim an, wie wir ihn aus den Urkunden des Klosters Gnadenthal kennen lernen. Man möchte schon fragen: wie kommt ein Herr von Krautheim dazu, in eine mitten zwischen dem limpurgischen Besitz in Gliemen, in Gailenkirchen und Michelfeld eingekeilte Gegend das Kloster von Hohebach aus zu verlegen? Aber vollends auffallend ist, daß er es mit Kirchenfall und Gütern in Jungholzhausen, Arnsdorf, Belzhag, Kubach, Hörlebach bei Waldenburg, Ober- und Untersteinbach, Laurach, Gailenkirchen, Gliemen, Lindenhof und Rieden bei Kupferzell ausgestattet (Wibel 2, 45. 76).

Dieser ganze Besitz sieht aus wie ein Stück Bielriet-Bebenburgischen Besitzes und fügt sich trefflich zwischen die Stücke, welche die Herrn von Hohenlohe und die Schenken aus jener Erbschaft bekommen haben dürften. Wenden wir uns aber an die Jagst, so finden wir limpurgischen Besitz unmittelbar an den der Herrn von

Krautheim stoßend in Niedermulfingen, Hohebach, Dörzbach, Laibach, Rengershausen, Krautheim, Marlach, Heßlingshof und Altdorf. Daß dieser Besitz aussieht wie ein Stück des Hausbesitzes der Herrn von Krautheim, die wohl mit Bauer für identisch mit den Herrn von Mulfingen zu halten sind, wird einleuchten. Dieser Besitz kann aber nicht erst an die Schenken gekommen sein mit der Limpurg noch mit dem Erbe der Bielrieter, sondern muß auf älteren Rechten beruhen. Das Kallenholz zwischen Mulfingen und Ailringen hieß das Kolbenholz, es muß also den Schenken schon zu einer Zeit gehört haben, als sie noch den Namen Colbo führten, was bei Walter von Limpurg nicht mehr der Fall ist. In Gommersdorf hatte Ludwig von Schüpf 1260 Besitz¹⁾. Auch dieser Besitz muß ans Haus der Schenken gekommen sein, ehe sich die Linie Ludwigs von Schüpf von den übrigen getrennt hatte, und zwar wohl im Zusammenhang mit dem Besitz in Marlach, Krautheim, Dörzbach. Das scheint mir auf eine ältere Familienverbindung zwischen den Herrn von Krautheim und den Schenken hinzuweisen. Zu diesem Resultat führt auch die Urkunde Juttas von Röttingen-Schillingsfürst, welche 1260 die Gattin Gottfrieds von Hohenlohe, Richinza von Krautheim, ihre matertera nennt. Mag man nun auch matertera in weiterem Sinne nehmen als Verwandte von weiblicher Seite, so kommen wir doch notwendig auch hier auf eine ältere Familienverbindung zwischen den Herrn von Krautheim und dem in Röttingen angeheirateten Zweig der Schenken, welche um den Anfang des 13. Jahrhunderts stattgefunden haben dürfte.

Nun aber sehen wir einen weiteren Zweig des Krautheimer Hauses im Besitz von Gütern, die aus dem Hausbesitz der Herrn von Bielriet zu stammen scheinen, wie das schon Bauer im Jahr 1848 wahrscheinlich gemacht hat²⁾. Es sind das die Herrn von Klingenfels über der Schmerach, dem Zufluß der Bühler, also unweit Bielriet. Zur Burg Klingenfels gehörte ein Drittel des Gerichts in Eckartshausen, die Hirtenstäbe in Asbach, (Ober- und Unter-) und Eckartshausen, ein Hof dafelbst³⁾, der Ort Steinbächle, Besitz in Erlach Gem. Gelbingen, also unweit von Bielriet. Das weist auf eine Familienverbindung, durch welche dieser Besitz an die Herrn von Krautheim kam. Denn die Klingenfeller waren, wie ihr Wappen und das Zeugnis der Urkunde zeigt, ein Zweig der Krautheim, der um 1222 schon verstorbene Konrad von Klingenfels war der Bruder Wolfrads I. von Krautheim und Gifos von Lare d. h. Altenlohr OA. Crailsheim. Wir dürfen nun annehmen, daß die Mutter jener drei Brüder und einer an einen Schenken von Schüpf-Röttingen verheirateten Schwester aus dem Hause Bielriet stammte und die Schwester des 1188 vorkommenden Friedrich von Bielriet war⁴⁾, der kaum der alte hochangesehene Friedrich von Bielriet ist, sonst stünde er wohl vor Berenger von Gamburg, sondern dessen gleichnamiger Sohn.

Auf diese Weise würde sich wohl erklären, wie nun von 1230 an Walter von Limpurg, Konrad von Krautheim und der Gemahl seiner Schwester Richinza, Gottfried von Hohenlohe, sich im Besitz von Gütern befinden, die zum Erbe der Bielriet-Ravensteiner gehört haben dürften.

Nun war aller Wahrscheinlichkeit nach bald nach 1232 Walter von Langenberg, der Bruder Heinrichs, des letzten Inhabers der Bielrieter Herrschaft, gestorben. Damit war auch das Langenberger Erbe erledigt, auf welches ein ungenanntes Waisenkind und Gottfried und Konrad von Hohenlohe wahrscheinlich als

¹⁾ Wib. 3, 43.

²⁾ W. F. 8, 468 ff. Württ. Jahrb. 1848 S. 131.

³⁾ OA.Befchr. Hall 279. Urkb. 2, 127.

⁴⁾ OR. 2, 294.

Söhne der Schwester Walters, Adelheid von Langenberg Ansprüche erhoben. Aus der Urkunde Walters von Langenberg vom 11. Mai 1232 ersehen wir, daß man schon damals das faktiöse, launenhafte Wesen K. Heinrichs VII. fürchtete. Wie willkommen mochte ihm die Gelegenheit sein, die Anhänger seines Vaters, Gottfried und Konrad von Hohenlohe, zu demütigen! Als willkommenes Werkzeug bot sich ihm Walter von Limpurg dar, der wohl schon von der Erbteilung der Hinterlassenschaft Heinrichs von Langenberg mit Gottfried von Hohenlohe und Konrad von Krautheim nicht befriedigt war. Als Werkzeug K. Heinrichs VII. bekennt sich Walter selbst in seiner Urkunde von 1237 (*discordia quae orta erat inter me et Gottefridum de Hohenloch occasione dissensionis orite inter Fridericum imperatorem et regem Henricum*¹⁾). Seine ganze Sippe, Ludwig von Schüpf und Ludwig von Viernsberg stand ihm bei, auf Gottfrieds Seite aber stand Konrad von Krautheim. Denn nicht nur Gottfried von Hohenlohe mußte der Schenke Schadenersatz leisten, sondern auch Konrad von Krautheim und so für seine unkluge Politik büßen. Wohl hatte Konrad von Krautheim vor seinem Tode festgesetzt, daß diese Güter an den Schenken wieder sollten zurückgegeben werden²⁾, aber was er Gottfried hatte geben müssen, war und blieb für ihn verloren. Aber beachtenswert bleibt, daß Walter lieber Güter an der Tauber und am Main (Waldmannshofen und einen Hof in Riedenheim, die Würzburger Lehen in Riedenheim und Wolkshausen, die Bamberger in Biberehn und die Burg Schenkenberg am Main) abtrat, als ein Stück seines Bielrieter Erbteils, das für sein Haus die Grundlage sicheren und weiter sich entwickelnden Besitzes bildete. Wie weit nach Süden sich das Bielrieter Erbe erstreckte, das an Walter von Limpurg gekommen war, ob auch Gaildorf schon dazu gehörte, ist nicht sicher festzustellen, aber sehen wir auf jene aus dem Komburger Schenkungsbuch uns bekannt gewordenen Besitzungen der Bielrieter, Geifertshofen, Altenwinnenden u. s. w., so scheint es wahrscheinlich, daß auch Gaildorf mit Bielriet an den Schenken kam und nicht erst um 1255 erkauft wurde, von wo an die Dienstmannen von Gaildorf auftreten.

Wie es scheint, hatte Walter von Limpurg durch Agnes von Helfenstein auch Besitz in Scharenstetten OA. Blaubeuren erlangt. 1265 erscheint mitten zwischen den Limpurger Dienstmannen Friedrich von Scarenstetten als Zeuge Walters II. vom Limpurg (W. F. 8, 159).

¹⁾ W. U. 3, 398.

²⁾ Stälin 2, 605 ad 1253.

Eine gräfliche Kindstaufe vor 300 Jahren.

Mitgeteilt von Dr. A. Bacmeister, F. H. Hausarchivar in Öhringen.

Zu den kulturhistorisch interessanten Zügen gehört auch die Art und Weise, wie in einem bestimmten Zeitalter die Familienfeste gefeiert werden. Der Eintritt ins Leben und der Abschied von demselben geben fast unwillkürlich Veranlassung, die ganze Denkweise zu äußern; es kommt auch bei dieser Gelegenheit die Fülle oder Dürftigkeit der äußeren Lebensverhältnisse ans Licht. Die Archive des erlauchten Hauses Hohenlohe bergen manchen Schatz, der für die Schilderung der vergangenen Zeiten in der genannten Richtung gehoben zu werden verdient.

So ist ein ziemlich stattlicher Folioband von 138 Blättern vorhanden, der die Kindstauffeierlichkeiten im Hause des Grafen Wolfgang von Hohenlohe mit